Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 95 (2021)

Artikel: Eine Bauernfamilie im Fricktal

Autor: Rentsch-Senn, Theres

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Bauernfamilie im Fricktal

Theres Rentsch-Senn

Ausgehend von historischen Personen aus acht Familien, Vorfahren von mir und meinem Mann, habe ich das Leben von Menschen auf dem Land in vier Jahrhunderten untersucht. Zwei Familien, Senn und Wehrli, lebten im Fricktal, eine davon zumindest während einer gewissen Zeit. [1]

Die ***Senn-Vorfahren*** wohnten ab 1625 in Gansingen AG und Umgebung. Sie waren Kleinbauern. Nach dem Brand des Weilers Galten 1829 und dem Verlust ihres strohbedeckten Holzhauses bauten sie sich rund anderthalb Kilometer weiter nördlich im Schlatt eine neue Existenz auf. Das neue Bauernhaus war aus Stein gebaut und mit Ziegeln bedeckt. Erst mein Grossvater Gottfried Senn (1873–1927) verliess das dörfliche, katholische Umfeld. Er wurde Kaufmann, zog in die Stadt und heiratete eine Protestantin.

Die ***Wehrli-Vorfahren***, heimatberechtigt in Küttigen, waren bis zur 7. Generation sesshafte Handwerker in Küttigen. Sie übten den Beruf des Schmieds und ab der 4. Generation des Wagners aus. Nebenher betrieben sie zur Selbstversorgung etwas Landwirtschaft.

Ich möchte nun von der 8. Generation Wehrli berichten, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ins Fricktal zog.

Benken bei Oberhof im Fricktal

Die Familie Wehrli-Hofer bewirtschaftete einen für damalige Verhältnisse grossen Bauernhof am Benkenpass. Der Weiler Benken |Abb. 1|, der heute zur Gemeinde Oberhof gehört, liegt in einer Mulde unterhalb des Benkerjochs (674 m ü. M.) im Wölflinswilertal. Das Benkerjoch ist einer der Juraübergänge zwischen dem Fricktal und dem weiter südlich gelegenen Aaretal.

Dem Vernehmen nach soll Anna Hofer schon in jungen Jahren beim damaligen Besitzerpaar auf dem Benkenhof gelebt haben.

Das Wölflinswilertal als Teil des Fricktals gehörte bis in die Jahre um 1800 zu Österreich und war katholisch. Küttigen, jenseits des Benkenpasses, war bis 1798 Berner Untertanengebiet. Ein alter Grenzstein auf dem Benken weist auf diesen Umstand hin. Auf der südlichen Seite des Steins erkennt man noch das verwitterte Berner Wappen, auf seiner nördlichen Seite trägt er das Österreicher Wappen.[2]

Die Menschen im Wölflinswilertal litten unter den Gräueln des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648). Noch begegnen wir älteren Menschen, die vom *Schwed* als Inbegriff des Bösen sprechen. Vor dem Hintergrund der Bedrohungen und Zerstörungen im Dreissigjährigen Krieg haben sich im Fricktal Sagen aus der «Schwedenzeit» herausgebildet.[3] Einige betreffen auch Oberhof:

Als die Schweden den Rhein überschritten hatten, zogen sie mordend und brennend durch das Fricktal. Eine Abteilung erreichte schliesslich auch Oberhof, dessen Bevölkerung jedoch schon vor der Ankunft des Feindes in den umliegenden Wäldern Zuflucht gesucht hatte. Nur in einem Bauernhof auf dem Bühl war ein Kind in der Wiege zurückgeblieben, das die Schweden erstachen, bevor sie das Haus in Brand steckten. Noch vor 40 oder 50 Jahren hörte man im Bühl das Kind gelegentlich weinen.

In Deischniders Haus fanden die Schweden einen alten Mann, den sie zwangen, alle verbliebenen Vorräte zu zeigen. Als der alte Mann keinen Ort mehr zu bezeichnen wusste, gossen ihm die Schweden Öl über den Kopf, um ihn bei lebendigem Leib zu verbrennen. Doch der Soldat, der den alten Mann schon den ganzen Tag von Haus zu Haus geschleppt hatte, rief aus: «Was wollen wir riechen, wie der Hund stinkt», versetzte ihm einen Tritt und jagte ihn gegen Dundischniders Rain weg. Die Schweden steckten dann alle Häuser in Oberhof in Brand. Nur der Bauernhof des Toniseppi blieb vom Feuer verschont, obwohl die Kriegsknechte das Gebäude an allen vier Ecken angezündet hatten. Dieser Umstand ging auf das Gelübde des Besitzers zurück, eine Kapelle zu errichten, wenn sein Haus nicht verbrenne. Die kleine Kapelle steht noch heute und ist den 14 Nothelfern gewidmet.[4]

Abb. 1
Der Weiler Benken unterhalb des Benkerjochs.

Auch wenn meine Vorfahren erst später auf den Benken gekommen sind und die Gräuel des Dreissigjährigen Krieges nicht selber erlebt haben, gehe ich davon aus, dass diese Geschichten und das wirtschaftliche und geographische Umfeld sie stark geprägt haben.

Die Bauernfamilie Wehrli-Hofer auf Benken

Wie kam es, dass Rudolf Wehrli, ursprünglich Wagner in Küttigen, plötzlich Grossbauer wurde? Das hatte mit seiner Frau Anna zu tun. Am 10. Juni 1879 heiratete Rudolf Wehrli (1853–1927) Anna Hofer (1855–1932) von Erlinsbach AG, Tochter des Jacob Hofer. Die Mutter von Anna Hofer taucht in den Dokumenten nicht auf; sie scheint früh verstorben zu sein. Nach der Heirat lebten Rudolf und Anna auf einem Bauernhof auf Benken bei Oberhof. Hier wurden auch ihre vier Kinder geboren.

Dem Vernehmen nach soll Anna Hofer schon in jungen Jahren beim damaligen Besitzerpaar auf dem Benkenhof gelebt haben. Sie war vermutlich eine Verwandte und wurde von den Bauersleuten an Kindes statt angenommen. 1886 wurden Rudolf und Anna Wehrli-Hofer Eigentümer des Bauernguts. Aus einem Vertrag vom 25. Juli 1886 geht hervor, dass die kinderlosen Eheleute Jakob Senn und Anna Maria Senn, geb. Wehrli, von Asp, Gemeinde Densbüren, auf dem Benken ansässig, ihren Hof den Eheleuten Rudolf und Anna Wehrli-Hofer testamentarisch vermacht haben. Das ursprüngliche Besitzerpaar behielt das Nutz- und Wohnrecht.

Abb. 2
Das historische Bauernhaus Nr. 91 im Weiler Benken. Wesentliche Teile des Gebäudes stammen aus dem Jahr 1574.

Im Vertrag stehen genaue Angaben über den Hof.[5] Die Liegenschaft umfasste das Wohnhaus (Brandversicherungs-Nr. 91) |**Abb. 2**|, den Schopf mit Kellergebäude (Nr. 92) und die gesondert stehenden Scheunen und Ställe nebst Einfahrt (Nr. 93). Die Fläche des Bauernhofes betrug 22 ha 12 a 73 m², davon fast 6 ha Holz. Das war ein stattlicher Hof im Vergleich mit anderen Betrieben. 1888 waren im Bezirk Laufenburg 91,6 % der landwirtschaftlichen Betriebe kleiner als 5 ha.[6]

Der Hof liegt im Weiler Benken auf 579 m ü. M. Früher verlief durch den Weiler die Benkenstrasse nach Küttigen und Aarau, heute wird er umfahren. Das heute noch stehende Bauernhaus Nr. 91 wurde 1574 vom damaligen Oberamtmann der Herrschaft Rheinfelden, Ludwig Eggs, errichtet und *ist mit Abstand das älteste Bauwerk* in der Gemeinde Oberhof. *Obwohl durch bauliche Veränderungen des 19./20. Jh. etwas beeinträchtigt, besitzt das für einen Auftraggeber der politischen Führungsschicht errichtete spätgotische Gebäude mit seinen altertümlich mächtigen Steinfassaden, der teilweise überlieferten bauzeitlichen Befensterung sowie der speziellen feuerfesten Deckenkonstruktion bemerkenswerten Zeugnischarakter.*[7]

Ursprünglich waren es zwei Höfe, die je von einem Bauern und einem Senn als Lehen bewirtschaftet wurden.

Ursprünglich waren es zwei Höfe, die je von einem Bauern und einem Senn als Lehen bewirtschaftet wurden. Beide lagen westlich der Strasse. Der nördliche Hof, 1708 erbaut und 1969 abgerissen, wurde als «Sennhof» bezeichnet, obwohl er eine Getreidemühle enthielt. Heute stehen von den alten Gebäuden nur noch das südliche «Bauernhaus» Nr. 91, der östlich davon gelegene Schopf Nr. 92 aus dem späten 18. Jahrhundert mit halb ins Gelände eingetieftem Gewölbekeller sowie die talabwärts stehende Doppelscheune Nr. 93 von 1820.[8]

Abb. 3
Die Familie von Bertha Wehrli. Bertha hält ein Kirchengesangsbuch in der Hand. Vermutlich entstand das Bild anlässlich ihrer Konfirmation 1895. Abgebildet sind zudem ihre Eltern Anna und Rudolf Wehrli-Hofer und die Geschwister Anna Frieda, Gottlieb und Karl (der Jüngste).

Der Weiler Benken nahm einst eine besondere rechtliche, politische und kirchliche Stellung ein. Erstmals wird er im frühen 14. Jahrhundert erwähnt, existierte damals aber offenbar nur noch dem Namen nach. Nach der Wiederbesiedlung durch Ludwig Eggs 1574 gehörte der Weiler nicht zur benachbarten Vogtei Wölflinswil-Oberhof, sondern politisch und kirchlich zum entfernteren Herznach. Dies änderte sich auch nicht mit der Entstehung des Kantons Aargau. Erst 1820 trat das «Gesetz über die ortsbürgerlichen Verhältnisse der Kantonsbürger in Kraft». Dessen 1. Artikel lautete: *Die Ortschaften und Höfe, die noch keinem Ortsbürgerschaft-Bezirk angehören und nicht beträchtlich genug sind, um einen solchen zu bilden, werden dem zunächst liegenden Bezirk zugeteilt.* Aufgrund dieses Gesetzes kam es am 11. April 1827 zum Zusammenschluss von Oberhof und Benken.[9]

Das Ehepaar Wehrli zog später wieder nach Küttigen, ihrem Heimatort. Rudolf Wehrli-Hofer hatte dort im Jahr 1914 den Hof an der Hauptstrasse 32 käuflich vom Metzger Karl Dubs (geb. 1860) von Küttigen, wohnhaft in Aarau, erworben. Später verkaufte er den Benkenhof, den eine Zeitlang sein Sohn Gottlieb mit Familie bewirtschaftet hatte, an den Pferdehändler Rohr, Wirt des Restaurants Burestube in Buchs AG.

Bertha Senn, geb. Wehrli (1879 – 1961) – Bauerntochter und Hausfrau

Meine Grossmutter Bertha wurde wie ihre drei jüngeren Geschwister auf Benken geboren. Eine wahrscheinlich 1895 entstandene Fotografie | **Abb. 3** | zeigt die Familie. Im Zentrum steht aufrecht die Mutter Anna Wehrli-Hofer in einer schmucken Sonntagstracht. Die beiden Mädchen Bertha (geb. 1879) und Anna Frieda (geb. 1882) sind sittsam mit hochgeknöpften, gleichen Röcken und Halb-Schürzen aus gutem Tuch bekleidet. Hinter ihnen steht mit einem Strohhut in der Hand Bruder Gottlieb (geb. 1883). Er trägt wie der Vater einen halbleinenen Kittel mit einem weissen Hemd und einer schwarzen Fliege. Vater Rudolf sitzt etwas erhöht mit dem jüngsten Knaben Karl (geb. 1889) zwischen den Beinen. Dieser trägt ein *Gwändli* mit einem weissen, runden Kragen. Bertha hält ein Gesangsbuch in der Hand. Vielleicht wurde die Fotografie anlässlich ihrer Konfirmation am 12. April 1895 aufgenommen.

Von der spätgotischen Kirche aus hat man einen spektakulären Ausblick auf das Aaretal.

Kindheit in einer protestantischen Familie im katholischen Umfeld

Die Familie war protestantisch, das Umfeld katholisch. Offenbar waren die Eltern sehr fromm und gottesfürchtig. Bertha und ihre Angehörigen gingen jeden Sonntag über das Benkerjoch nach Küttigen in die abseits des Dorfes auf einem Hügel stehende Kirche Kirchberg in den Gottesdienst – ein Fussweg von schätzungsweise zwei Stunden. Von der spätgotischen Kirche aus hat man einen spektakulären Ausblick auf das Aaretal. Hier steht die von Pfarrer Jakob Nüsperli (1756–1835) gepflanzte Linde, unter der er auch begraben ist, wie eine am Baum befestigte Tafel |Abb. 4| festhält. Bertha kannte den Platz mit der Linde, die der Schriftsteller Hermann Burger in seinen 1980 erschienenen «Kirchberger Idyllen» verewigt hat:

Vorn auf dem Blattspitz des wehrhaften Kirchhofs wächst eine Linde, / Nüsperli-Linde genannt; auf einem Täfelchen steht: / «Unter dieser von ihm selbst errichteten Linde / Ruht…», wer solcherart spricht, ist seines Nachruhms gewiss. / [...] Unter dem schützenden Dach der Lindenblätter geniesst man / Frei den herrlichsten Blick: Ölgrün spiegelt der Fluss / Aaretalabwärts die silberbekrönten Auwälder bis Wildegg, / Staufberger Hügel und Schloss Lenzburg im bläulichen Dunst. / […] Jakob Nüsperli war zur Zeit der Helvetik ein Freigeist / War im Kulturkanton lang eine treibende Kraft; / Auf dem Kirchberg im Pfarrhaus versammelte sich die Elite […].[10]

Ich glaube nicht, dass Bertha stark vom Freigeist der Aufklärung beeinflusst wurde. Vielmehr stand sie im Spannungsfeld zwischen Protestantismus und Katholizismus. Wenn sie nach dem Gottesdienst oder der Unterweisung über das Benkerjoch nach Hause wanderte, kam sie beim heutigen Bauernhof Bergacher an einem grossen steinernen Kreuz |Abb. 5| mit einem goldenen Christus vorbei. Es steht noch heute und trägt die Jahreszahl 1888. Nun war sie wieder in katholischen Landen. Umso wichtiger war für sie und ihre Familie der eigene reformierte Glaube im katholischen Umfeld.

Abb. 4
Gedenktafel für Pfarrer Jakob Nüsperli von Aarau (1781–1835) an der Linde bei der Kirche Kirchberg. Nüsperli gehörte der liberalen Elite des Aargaus an.

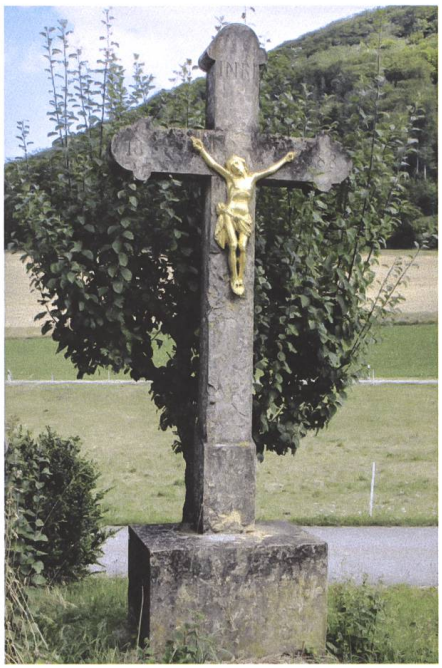


Abb. 5
Steinernes Kreuz von 1888. Wenn die Schülerin Bertha Wehrli auf dem Heimweg vom Schul- oder Konfirmationsunterricht im protestantischen Küttigen über das Benkerjoch stieg und an diesem Kreuz vorbei kam, wusste sie, dass sie nun wieder in katholischen Landen war.

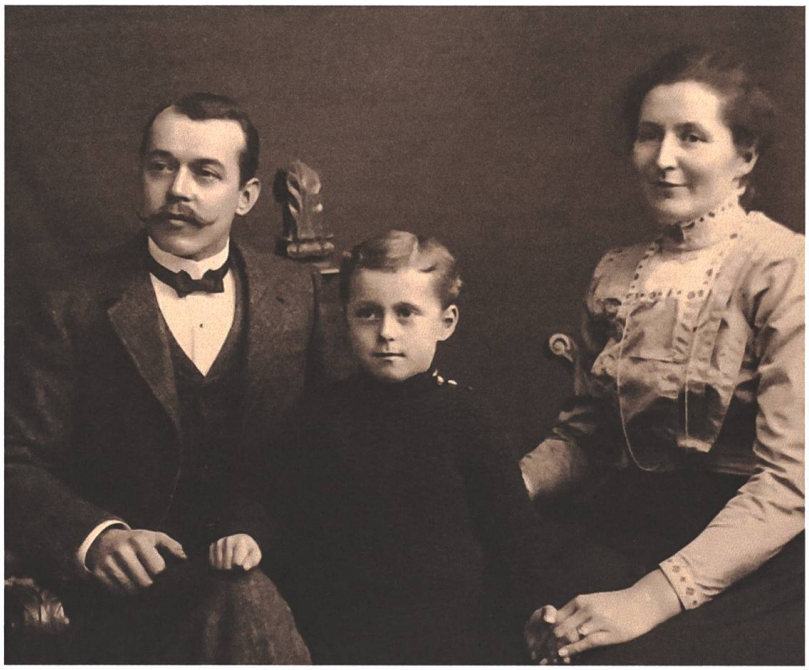
Abb. 6
Mit solchen *Chaisen* transportierten die Marktfahrerinnen im 19. und zu Beginn des 20. Jh. ihre Produkte auf den Aarauer Wochenmarkt.

Übergang über den Benkenpass: Marktfahrerinnen, täglicher Schulweg

Ob und in welchem Ausmass die Familie Wehrli Kontakt zum Dorf Oberhof hatte, weiss ich nicht. Was sie mit Sicherheit mitbekam, war der Verkehr über den Pass, führte doch damals die Benkenstrasse an ihrem Hof vorbei. Sie sah zum Beispiel die Marktfahrer und Marktfahrerinnen vorbeiziehen. Bis zum 2. Weltkrieg bestand diese Tradition des Marktfahrens. Die Bauersleute aus dem Wölflinswilertal gingen in Gruppen mit den landwirtschaftlichen Produkten *«übere Bänke uf Aarau z'Märt». Den schweren Fuhrwerken wurde bis zur Passhöhe gelegentlich eine Kuh, ein Rind, ein Pferd als Zugtier vorgespannt.* [11] Bis ein Dutzend *Märtchaise* | **Abb. 6** | – robuste, kinderwagenähnliche, aber grössere Korbwagen, die gestossen wurden – wurden zusammengehängt. Die Ware wurde auch in Rucksäcken, Paketen oder Tragkörben auf dem Kopf transportiert. Die Marktfahrerinnen mussten in aller Frühe aufbrechen, damit sie um 7 Uhr ihre reichhaltigen Produkteauslagen bestehend aus Früchten, Gemüse, Honig, Eiern und Butter auf dem Aarauer Wochenmarkt feilbieten konnten. Es war ein mehrstündiger Marsch auf staubigem Saumpfad. Im Herbst wurden Trauben angeboten und oft auch gewobene Bänder. *Auch an den Viehmarkt wurde marschiert, oft wurde man sich schon vor Aarau handelseinig und mit einem kräftigen Handschlag wechselte das Tier den Besitzer.* [12] In Erinnerung an die einstige Zugehörigkeit zu Österreich umschrieben ältere Einwohner die Reise in die Kantonshauptstadt noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit den Worten: *Ich go i d Schwiz ie.* [13]

Ich stelle mir vor, dass auch Angehörige der Familie Wehrli nach Aarau auf den Markt gegangen sind, um ihre Produkte anzubieten. Die Daheimgebliebenen haben sicher mit den zurückkehrenden Marktfahrerinnen einen Schwatz abgehalten und Neuigkeiten ausgetauscht.

Die Wehrli-Kinder besuchten, wie auch die Kinder der späteren Generation, in Küttigen die Schule. Es war ein langer, anstrengender Schulweg. Vor allem der Rückweg mit dem steilen Aufstieg von Küttigen über das Benkerjoch war für jüngere Schulkinder eine grosse körperliche Herausforderung. Wie war es erst im Winter, wenn an gewissen Tagen hoher Schnee lag?



Das Leben auf dem Bauernhof

Für damalige Verhältnisse war der Benkenhof mit mehr als 22 ha ein grosser Bauernbetrieb. Die Familie Wehrli gehörte wohl zu den wohlhabenderen Bauernfamilien. Trotzdem war es ein hartes Leben mit viel Arbeit. Die Bauernfamilien waren weitgehend Selbstversorger.

Der Benkenhof war ein Betrieb mit Viehwirtschaft und Ackerbau, einigen Obstbäumen und Wald. Eine Nachfahrin hat über den Anbau und die Arbeiten auf dem Hof Folgendes berichtet: *Es wurden Kartoffeln, Weizen, Dinkel, Hafer, Roggen, Gerste und Klee angebaut. Von den Früchten z. B. Kirschen brachten wir die besten mit der «Chaise» auf den Markt in Aarau […]. Von den übrigen Früchten gab es Süssmost oder Suure Most. Auch erzeugte mein Vater im Winter Branntwein: Kirsch, Träsch und Zwetschgen für den Eigenbedarf. Wir dörrten Früchte für den Winter und lagerten sie in Stoffsäcken auf dem Estrich. […] Neben dem Gemüsegarten vor dem Haus hatten wir eine Pflanzplätz. Wir ernährten uns vor allem von den eigenen Produkten. […] Pro Jahr wurde vom Störmetzger ein Schwein geschlachtet und in der Küche verarbeitet. Natürlich wurde alles Brot im Holzofen selbst gebacken. […] Alle diese Kulturen/ Tätigkeiten erforderten sehr viel Handarbeit. Mitanpacken war für alle Familienmitglieder selbstverständlich.*[14]

Als ältestes Kind musste Bertha der Mutter zur Hand gehen und sich auch noch um die jüngeren Brüder kümmern. Das frühe Mithelfen im Haushalt hat dazu geführt, dass sie später eine sehr tüchtige Hausfrau wurde. Rudolf Wehrli soll auf seinem Hof Pferde gehalten und zur Erntezeit viele Taglöhner beschäftigt haben. Zweimal im Jahr sei Waschtag gewesen. Zu diesem Zweck seien Waschfrauen angestellt worden.[15] Dieser Waschprozess muss mehrere Tage in Anspruch genommen haben. Die seltenen Waschtage setzten voraus, dass die Menschen viel Leib- und Bettwäsche besitzen mussten. Natürlich haben sie die Wäsche nicht so oft gewechselt wie wir es heutzutage tun.

Bertha scheint bis zur Verheiratung auf dem elterlichen Hof mitgearbeitet zu haben. Sie hat keinen Beruf erlernt. Auf dem Eheschein steht als Beruf *Landarbeiterin*. Sie brachte eine schöne, solide Aussteuer in die Ehe. Ich besitze noch heute aus ihrem Nachlass dichtgewobene Leintücher mit gestickten, ineinander verschlungenen Monogrammen *(BW)* und mit Spitzen verziert, die ich bei festlichen Anlässen als Tischdecken benütze.

Abb. 7
Bertha und Gottfried Senn-Wehrli mit dem 1904 geborenen älteren Sohn Karl.

Umzug in die Stadt: Heirat, Familie, Witwenschaft

Am 26. Juni 1902 heiratete Bertha Wehrli den in Aarau wohnhaften Kaufmann Gottfried Senn von Gansingen. Er stammte wie sie aus dem Fricktal. Die Ziviltrauung fand in Küttigen statt. Am selben Tag wurde das Paar in der Kirche Kirchberg von Pfarrer Link getraut.[16] Sie lebten zuerst in Aarau, später in Bern. Vererbte stilvolle Möbel lassen auf einen gewissen Wohlstand schliessen. Das Paar hatte zwei Söhne: Karl (geb. 1904) |Abb. 7| und Eugen (geb. 1913), mein Vater. Bertha war Hausfrau und Mutter, Gottfried Prokurist in einem grösseren Handelsunternehmen in Bern. Der 1. Weltkrieg und die folgenden Krisenjahre waren auch für bürgerliche Mittelstandsfamilien eine wirtschaftliche Herausforderung. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes 1927 musste Bertha für den jüngeren, unmündigen Sohn Eugen sorgen und gegen den sozialen Abstieg kämpfen.

Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes 1927 musste Bertha für den jüngeren, unmündigen Sohn Eugen sorgen und gegen den sozialen Abstieg kämpfen.

Anmerkungen

[1] Aus dem Buch «Zwischen unten und oben» – Aus dem Alltagsleben von Menschen zwischen unten und oben vom 16. bis ins 20. Jahrhundert von Theres Rentsch-Senn (siehe www.rentsch-senn.ch).

[2] Rückblende, Dorfchronik Wölflinswil–Oberhof 1975.

[3] Bircher, Patrick: Wölflinswil/Oberhof. Zwei Dörfer – ein Tal: eine heimatkundliche Betrachtung, Wölflinswil 1991, S. 27.

[4] Nach Rochholz, Ernst Ludwig: Schweizersagen aus dem Aargau, Bd. 2, Aarau 1856, S. 379.

[5] Benkenhof-Vertrag vom 25.07.1886.

[6] Hugger, Paul: Fricktaler Volksleben, Basel 1977, S. 258.

[7] Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau X. Der Bezirk Laufenburg, hgg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2019, S. 461.

[8] Ebda.

[9] Ebda, S. 460. / Fasolin, Werner: Oberhof und seine territoriale Entwicklung, in: Rückblende. Dorfchronik Wölflinswil–Oberhof 1984 u. 1985.

[10] Burger Hermann: Rauchsignale, Kindergedichte, Kirchberger Idyllen, Zürich 2014, S. 92.

[11] Wie Anm. 3, S. 70 f.

[12] Marktfahrer von Oberhof, in: Rückblende, Dorfchronik Wölflinswil–Oberhof, 1976, S. 37 ff.

[13] Wie Anm. 3; S. 71.

[14] Brief von Anna Käser-Wehrli vom 29.07.2015.

[15] Mündliche Information von Anna Käser-Wehrli.

[16] Eintrag in der Familienbibel.